

Carmen Rudert (Malerei)

Rainer Jacob (Objekte, Fotos)

Hael Yxxs (Mashups)

Als wir uns erstmals zu dritt trafen, Musikpavillon Clarapark, redeten wir munter durcheinander – über den Titel (warum nicht deutsch?), über positiven Dilettantismus, euphorische Tanten bzw. Tantra, über das, was alle drei mal gelernt hatten: von Dekoration bis Physik und Bildhauerei. Über die 5 oder 12 oder 22 Sinne. Den Tastsinn, Pissoirs in Regenbogenfarben und Nähmaschinen, die Elektrische Sowjetunion, 500 kg Eis im Auto, zerfließende Schriften, der Heureka-Moment als *Heuregal* und die Marxsche Jenny als Penny (markt). Über Impressionistische Niederschmetterung bzw. den Niederschmetterlingseffekt und *Gemeinsam sind wir spezieller*, die marmorisierte Oberfläche der KI. Cogito ergo digital. Raketen aus Birkenstämmen, Kreissägeblätter aus Knäckebrot. Waldhorn, Musik der Sphären, Gitarre und Gesang.

Fluid Borders. Ich möchte zunächst einmal bewusst diese Fetzen nicht den einzelnen dreien zuordnen, denn ihre Grenzen sind fließend. Was gehört hier wem? Was heißt denn: gehören? Was hört auf wen oder was? Es ist ein sinnlicher Prozess, Hören eben, und kein Eigentum. Aneignen ja, nicht besitzen. Ohne Aneignung keine Kultur, übrigens, Sprache nicht einmal.

Aber der Mensch, ist das Muster und Ordnung liebende Tier. Wenn ich den Gesamtzustand, der durch das Gespräch und hier im Ein- und Vielklang der Bilder und Objekte entsteht, beschreiben soll, dann ist es ein **Schweben**. Ein Schweben, das durch ein Zusammentreffen entsteht von drei Unmöglichkeiten: Farbe – Aggregatzustand – Virtualität. Sloterdijk: das Verlassen der 3. Dimension und das Eingehen in die 2.: „Man ist nicht länger dazu verurteilt, andauernd inmitten von etwas zu sein.“ Schweben wird immer durch das Zusammenspiel mehrerer Sinne erzeugt. Levitation braucht sinnliche Hefe, um aufzugehen. Gesamtkunstwerke, die alle Sinne ansprechen, sind Versuche, das Schweben zu erschwingen.

Gehen wir zur Farbe, mit anderen Worten zu **Carmen Rudert**. Wir haben uns darüber unterhalten, ob ihre Malerei abstrakt oder gegenständlich ist. Ein wohl falscher Gegensatz, zumindest ein fluider. In Abstraktionen erkennen wir trotz aller Abstraktion, alles Abgezogenen immer auch das Anthropomorphe, das Emotionale wieder – so wie wir Gesichter und Augen in Kühlerhauben oder Hausfassaden erkennen. Trübe Fenster, offene Türmünder. Gesimse wie Lider, Rahmen wie Brauen, lachende Kellerfenster. Die Farbe fasst beides, das Abstrakte und das Gegenständliche zusammen, und zwar in der Emotion, die auch Musik, Melodie ist. Wir können sie in den Bildern hören. Carmen Rudert hat solch musikalischen Hintergrund. Da geht vieles ins Bild, in die zweite Dimension.

Rainer Jacob, ausgebildeter Bildhauer, kommt wie der Ötzi aus dem Eis, aus der Grundtemperatur im Weltall, gelegentlich unterbrochen durch Feuer, das wir Sterne und Sonnen nennen. Er ist der Mann, der die Aggregatzustände liebt und erforscht. Darin stecken auch politische Erhitzungen, Wallungen und Zuspitzungen. Wenn er mit 500 kg Eis herumfährt und seine gefrorenen Heizungen neben einem Obdachlosen aufstellt oder Schriften auftaut durch Erwärmung, die die Namen von Politikern, von Autokraten, sogar in Moskau zerfließen lässt.

Eis ist aber auch Symbol der Transzendenz, es ist das stets präsente Kristall, das von den Schneeflocken bis zum Felsgestein regiert, das über- und unmenschliche Schönheiten produziert für unser Auge, etwas Strahlend-Göttliches, wenn's hochkommt. So war Kepler fasziniert, als er in Prag auf der Brücke ging und ihm Schneekristalle ins Auge fielen.

Wir nehmen unsere Kristallkugel und schauen auf den Dritten im Bunde. Die Welt, wir alle, sind virtuelle Kristalle. Der Reim war nicht beabsichtigt. Das Paradox schon, denn dieses Perpetuum immobile liebt **HAEL YXXS**, der Mann mit dem kristallinen Namen, der sich ändert, sobald man ihn in der Sonne dreht. Ein Name, der das Virtuelle ausspricht, abhängig aber von der kommunikativen Situation. Der Mitsprechende muss auch Mitspieler sein. Dann kann es zu Yggdrasil kommen oder Hagelnix, Habenichts, Asterix oder Halleluja. Wo HLX ausstellt, werden die Mitaussteller in einen Rausch der Virtualität hineingezogen. Aber keine Angst! Wir waren immer schon virtuell als Menschen. Denn der homo sapiens ist das Tier, das den Möglichkeitssinn hat. Der Mensch aber erschafft sich, im Gegensatz zum Tier, Möglichkeiten, hat eine aktive Virtualität. Bei uns beginnt's mit der Sprache: Konjunktiv, was wäre wenn, Zukunftssinn, Vergangenheit. Sprache ist wie Pfeil und Bogen, sie überwindet die Ferne in Zeit und Raum. HLX macht sich dies mit seinen elektronisch-visuellen Mitteln und seinem programmierenden Mitstreiter JVSchmidt zum Thema. Er bildet Virtualität ab und zeigt uns die physikalischen Wurzeln von Wahrnehmung und Weltall. Das Weltall als ein virtuelles Kristall, als Sphärenmusik, von der schon Pythagoras sprach und die Novalis als Geheimsprache der Natur wiederentdeckte. Alles ist Zahl, Farbe, Zustand – und schon bewegen wir uns wieder in einer schwebenden Welt.

Genießen Sie diese Momente des Schwebens in dieser schönen Ausstellung, die das Leben feiert in einer ehemaligen Friedhofskapelle!

Elmar Schenkel, Januar 2024